

bedürftige Kinder. Die Kinder kommen im allgemeinen auf Empfehlung von Nachbarn, der Schule oder unseren Großen, mit denen Navaraj seinerzeit in Nepal ganj aufgewachsen ist.

Immer wieder taucht die Frage nach den Kosten pro Kind auf. Im vergangenen Jahr haben wir für jedes Kind bei Navaraj im Monat umgerechnet € 42 für Essen, bestehend aus zwei warmen Mahlzeiten, einem Imbiss und Obst ausgegeben. In Nepal ist es üblich, zweimal am Tag Reis mit Linsensoße, Kartoffeln und Gemüse zu essen. Einmal in der Woche gibt es Fleisch, einmal ein Ei. Die tägliche Ration an Obst hat neben den ständig steigenden Lebensmittelpreisen diesen Posten gewaltig in die Höhe getrieben. Die Schulgebühren der Kinder vom Kindergarten bis einschließlich 10. Klasse liegen für das Schuljahr 2014/15, das im April begann, im Durchschnitt bei € 20 monatlich. Die Gesamtsumme ist auf alle Schüler umgelegt, weil sonst die Rechnerei zu kompliziert würde. Eingeschlossen sind u.a. Gebühren für Klassenarbeiten, Schulausflüge, Schulbus und monatliches Schulgeld. Abhängig von der tatsächlich besuchten Klasse eines Kindes liegt es in einigen Fällen viel niedriger, in anderen Fällen wesentlich höher. Dabei ist schon der 20%-ige Nachlass berücksichtigt, den uns die Schule beim eigentlichen Schulgeld gewährt. Gehälter für Betreuer, Haushaltshilfen einschließlich deren Verpflegung, Tanz- und Musiklehrer belaufen sich monatlich auf € 14 pro Kind. Die Umlage der Nebenkosten (Strom, Wasser, Müll, Telefon, Internet, Benzin fürs Motorrad), Putz- und Waschmittel sowie Körperpflegemittel beträgt € 9. Die monatliche Miete, Steuern, jährliche Finanzprüfung in Nepal machen umgelegt € 12 aus. Das ergibt € 97 pro Kind. Die einzelnen Beträge wurden wie üblich auf volle Euro auf- bzw. abgerundet. Da die Rupie im Laufe des Jahres 2013 stark fiel, wurde ein Durchschnittskurs von 125 Rupien pro Euro ermittelt und der Berechnung zugrunde gelegt. Berücksichtigt wurden noch nicht Arzt- und Medizinkosten, Schuluniformen, Kleidung und Schuhe außerhalb der Schule, Schulbücher, Hefte und Stifte sowie Reparaturen. In Nepal sind Vermieter fein heraus: sie kassieren die Miete, sind aber im Gegenzug nicht für die Instandhaltung zuständig. Hier müssen wir noch einmal in die Tasche greifen. So waren Wasserrohre zum Teil zu erneuern, der Innen- und Außenanstrich bei unseren Häusern musste neu gemacht werden. Wir müssen sogar, um Häuser für unsere große Kinderschar zur Miete zu bekommen, immer sechs Monatsmieten sechs Monate im Voraus entrichten. Trotz der inzwischen sehr gestiegenen Kosten für ein Kind, belassen wir den Patenschaftsbeitrag bei € 30 monatlich, um Sie von vornherein nicht zu sehr zu belasten. Einige Paten haben von sich aus schon erhöht. Wenn notwendig erhält ein Kind ein bis zwei weitere Paten.

Sie staunen sicherlich über diese hohen Kosten. Auch in den Länder der sogenannten Dritten Welt steigt die Inflation, was leider dazu beiträgt, dass immer mehr Menschen verarmen, hungern müssen und gezwungen sind, in Wellblechhütten oder anderen menschenunwürdigen Behausungen zu wohnen. Wir haben daher noch einige kleine Kinder aufgenommen, für die wir wieder Paten suchen. Für andere Kinder haben wir nur das Schulgeld übernommen und suchen hier auch noch Sponsoren. Eine reine Schulpatenschaft kostet € 20 im Monat.

Ihre Unterstützung für unsere Kinder ist unentbehrlich. Haben Sie herzlichen Dank dafür, dass Sie uns zum Teil schon über viele Jahre die Treue halten.

Erinnert sei noch einmal daran, dass Sie bei Ihrer ersten Spende an den Verein nicht vergessen sollten, uns Ihre Anschrift mitzuteilen, damit Sie zu Beginn des kommenden Jahres eine Spendenbescheinigung erhalten können.

In großer Dankbarkeit grüße ich Sie ganz herzlich.

*Ihre
Ellen Dietrich*



HAUS DER HOFFNUNG - HILFE FÜR NEPAL e.V.

Spenden zugunsten des Vereins werden von deutschen Finanzbehörden als mildtätig und gemeinnützig anerkannt (VR 1024).

<http://www.hausderhoffnung-nepal.de>

Vorsitzende: Ellen Dietrich, Kurt-Schumacher-Str. 241, D-73529 Schwäbisch Gmünd,

Tel. 07171/ 89607, Fax. 07171-9973355, e-mail: info@hausderhoffnung-nepal.de

Schriftführer: Harald Brück, Quellenstr. 7, 71229 Leonberg-Gebersheim, Tel. 07152-337751

Schatzmeister: Joachim Müller, Schechinger Str. 9, 73572 Heuchlingen, Tel. 07174-8044147

Kreissparkasse Ostalb, IBAN: DE44 6145 0050 1000 0511 51, BIC: OASPDE6A

Juli 2014

Rundbrief Nr. 33

Liebe Freunde,

während meines Aufenthalts im Februar/März dieses Jahres berichtete die lokale Presse über Waisenhäuser, von denen es laut einer Tageszeitung 722 in ganz Nepal gibt, mehr als 400 allein in Kathmandu. Die Artikel prangern an, dass die meisten der dort untergebrachten Kinder in Wirklichkeit gar keine Waisen sind, sondern dass ihre Papiere zur Rechtfertigung ihrer Aufnahme entsprechend gefälscht wurden, manchmal sogar mit dem Einverständnis der Eltern. Man liest ferner, dass Eltern, die ihre Kinder besuchen wollen, diese nicht zu Gesicht bekommen. Sie werden kurzerhand vorübergehend in einem anderen Waisenhaus versteckt, damit nicht herauskommt, dass sie ja gar keine Waisen sind. Die Betreiber dieser Häuser haben den Zeitungsberichten zufolge viel zu verbergen, denn die Kinder erhalten nicht die versprochene gute Schulbildung und haben nicht ein besseres, das heißt, weniger hartes und karges Leben als in ihren entlegenen Bergdörfern, sondern müssen im Haushalt des Betreibers bzw. anderer Menschen umsonst arbeiten oder sich um deren Kinder kümmern. Die Vorwürfe gehen bis zu sexueller Ausbeutung. Die Kinder werden nicht regelmäßig in die Schule geschickt, sie erhalten weder regelmäßige noch ausgewogene Mahlzeiten.

Viele dieser Kinder kommen aus entlegenen Bergdörfern, wo naive Eltern den großen Versprechungen der Mittelsmänner voll vertrauen. Gelegentlich kassieren letztere sogar noch Geld für das Mitnehmen eines Kindes. Ganz clevere Burschen lassen sich für ein neues Kind dann noch einmal von der Einrichtung entlohnen, die wiederum für jedes weitere Kind Spenden erhält.

Anna und Julia, zwei unserer Praktikantinnen, lernten eine englische Volontärin kennen, welche die oben erwähnten Praktiken teilweise in ihrem Waisenhaus erlebte. Auch



unser Betreuer, Navaraj, weiß von solchen hanebüchenden Zuständen in einigen Einrichtungen zu berichten. Sie sind im allgemeinen - im Gegensatz zu den ordentlich geführten - nicht staatlich gemeldet und bringen durch ihre Handlungsweise diese in Misskredit. Da sie nicht registriert sind, kann der „Social Welfare Council“ , am ehesten vergleichbar mit unserem Jugendamt, sie nicht kontrollieren. Höchstwahrscheinlich werden sie von dem ausländischen Verein, der sie unterstützt, auch nicht regelmäßig besucht und damit weder wirklich überwacht, geschweige denn beraten.

Ich kann Ihnen versichern, dass in unseren Häusern solche Zustände nie geherrscht haben. Wir waren und sind nicht perfekt, aber immer auf das Wohl der Kinder bedacht. Mit Navaraj haben wir in seinem Haus einen Betreuer, der, unterstützt von seiner Familie, seine Arbeit als Berufung betrachtet. Seine ganze Familie setzt sich voll und ganz dafür ein, den Kindern ein Zuhause zu bieten, sowie eine gute Schul- und Ausbildung zu vermitteln. Unsere Häuser werden jedes Jahr über mehrere Wochen von Mitgliedern des Vorstands besucht. Weitere Informationen liefern uns unsere inzwischen über das ganze Jahr verteilten Praktikantinnen und Praktikanten. Die insgesamt fröhlichen Gesichter unserer Kinder im Hause Navaraj (siehe Bild auf S. 1) sind der beste Beweis für deren gelungene Betreuung. Schwieriger war und ist die Betreuung im Dhapasi Haus, weil dort im Laufe der Jahre die Betreuer öfters gewechselt haben, und weil Jugendliche jenseits der Klasse 10 in vielem eine andere Art von Betreuung benötigen. Von Man, dem Betreuer im Dhapasi Haus, und seiner Familie haben wir uns einvernehmlich im Juni getrennt. Er will sich ganz dem Bergsteigen widmen. „Seine“ Kinder wohnen künftig entweder in einem Internat oder in einer WG. Sie sind meistens volljährig, machen eine Ausbildung bzw. besuchen ein Oberstufen-College oder bereiten sich auf einen Bachelor vor. Wir entlassen sie in eine größere Selbstständigkeit, wo sie sich ganz selbst versorgen müssen, von uns aber noch begleitet und finanziell unterstützt werden. Das Dhapasi Haus wird künftig von einem Teil der Kinder von Navaraj bewohnt. Mehr dazu im nächsten Rundbrief.



Was für Kinder haben wir aufgenommen und wie fanden sie zu uns? Die meisten sind Halbwaisen oder Scheidungswaisen. Der überlebende bzw. der nach einer Scheidung für das Kind verantwortliche Elternteil sah sich finanziell nicht in der Lage, es weiter zu versorgen und zur Schule zu schicken. Das trifft auf Sachin zu (im Bild mit seiner Mutter), der 2006 als Siebenjähriger zu uns stieß. Kurz nachdem sein Vater in den Golfstaaten Arbeit aufgenommen hatte, war er gestorben. Für die Arbeitsvermittlung ins Ausland hatte die Familie ein Darlehen aufnehmen müssen, das jetzt Mutter und Großvater abstottern mussten. Finanziell überfordert, sah die Mutter die letzte Zuflucht in unserer Einrichtung und

entschloss sich sehr schweren Herzens, Sachin bei uns unterzubringen. Sie besucht ihren Sohn einmal im Jahr und telefoniert zwischen regelmäßig mit ihm. Früher fragte sie ihn jedesmal, ob er nicht wieder mit ihr ins Dorf zurückkehren wolle, was dieser immer ablehnte. Sachin ist ein sehr reifer Junge und ein ausgezeichneter Schüler, der jetzt die 9. Klasse besucht. Er schätzt sehr die vielen zusätzlichen Entfaltungsmöglichkeiten in unserem Haus, die er im Dorf nicht haben würde. Die Tochter behielt die Mutter bei sich.

Bei Geschiedenen und Verwitweten stehen Kinder aus einer ersten Ehe einer Wiederverheiratung im Wege. Man muss bzw. will sich ihrer entledigen, um einen neuen Ehemann bzw. eine neue Ehefrau zu finden. Diese Kinder werden faktisch verstoßen und damit zu sozialen Waisen. Meines Erachtens ist dies ein schlimmeres Schicksal als das eines echten Waisenkinds, weil sich Vater oder



Mutter, um ihr eigenes Leben zu leben, bewusst gegen das Kind entscheiden. Solche Kinder hätten ohne uns kein Zuhause und würden nur herumgeschubst.

Die Schwestern Samjhana und Birsana, heute 11 und 7 Jahre alt (mit ihrer Mutter im Bild auf Seite 2), die im November 2011 zu uns kamen, gehören in diese Kategorie unserer Schützlinge. Ihr Vater starb bei einem Busunglück, das die Mutter jedoch überlebte. Für die Dorfbewohner im entlegenen Distrikt Rukum, aus dem die Familie stammt, ist Hexerei im Spiel, wenn ein Mann vor seiner Frau stirbt. Deshalb wurde die Schwiegertochter mit den beiden Mädchen von der Familie des Vaters, zu der sie durch ihre Heirat gehörte, und bei der sie wohnen musste, verstoßen. Zunächst ging sie zum Arbeiten in die Stadt Nepalganj (ca. 450 km von Kathmandu entfernt), wo sie ihren zweiten Mann kennenlernte und heiratete. Durch ihre Arbeit hatte sie zu wenig Zeit für die Mädchen, durch die neue Ehe gab es in ihrem Alltag keinen Platz mehr für ihre Töchter. Sie hat sie jedoch inzwischen zwei Mal besucht..



Bei ein paar Kindern wissen wir nicht, wer überhaupt ihre Eltern sind. Sie haben damit noch weniger Identität als ein Waisenkind. Von Kamal und Sabitri wissen wir weder, wer ihre Eltern sind, noch ihr (ungefähres) Geburtsdatum. In beiden Fällen verschwand der Vater nach dem frühen Tod der Mutter. Sabitri ist seit 2010 bei uns. Nachbarn im Dorf kümmerten sich recht und schlecht um sie und gaben ihr gelegentlich zu essen. Sie soll in einem Bretterverschlag gehaust haben. Ein Vergleich zwischen ihrem Bild bei der Aufnahme (links) und dem heutigen (rechts) spricht Bände für ihre Entwicklung. Sie besucht jetzt die 4.Klasse.



Kamal, damals schätzungsweise 11 Jahre alt, stieß zwei Jahre nach Sabitri zu uns. Nachdem das Dorf nicht mehr bereit war, für ihn zu sorgen, kam er zu einem Onkel, der in der Nähe der Schule unserer Kinder wohnt, sich aber als Rikshafahrer mit eigener Familie nicht in der Lage sah, längerfristig für den Jungen aufzukommen, geschweige denn ihn in die Schule zu schicken. Kamal wollte aber unbedingt lernen. Er machte auf sich aufmerksam, indem er vom Schulhof aus Steinchen gegen die Fensterscheiben der Klassenzimmer warf. Er erreichte sein Ziel, kam zu uns, wurde in die 4. Klasse eingeschult und besucht jetzt die 8. Klasse, nachdem er die 5. und 6. übersprungen und in der 7.Klasse sehr gut abgeschnitten hatte.



Die letzte Gruppe bilden die Kinder, die aus vollständigen, aber sehr bedürftigen Familien kommen. Ausgehungert und oft völlig apathisch wirkend kommen sie zu uns aus teils sehr entlegenen Gegenden. Ashok (im Bild mit seiner Mutter) aus dem Nordosten des Landes ist das jüngste Kind in seiner Familie und lebt auch seit 2010 bei uns. Seine Mutter ist taub, der Vater als Hindu-Dorfpriester ist für den Unterhalt seiner Familie auf Spenden der Gläubigen angewiesen. Weder gab es im Dorf eine entsprechend gute Schule, noch hätten die Eltern sich diese leisten können. Die Mutter konnte ihren Sohn nur dank der Unterstützung durch Nachbarn aus Gangabo wiedersehen. Der zierliche Junge ist überaus intelligent. Selbst die beiden Male, als er eine Klasse übersprungen hatte, schnitt er wieder mit Auszeichnung ab. Kinder wie er, aus ärmlichsten Verhältnissen kommend, verdienen auch eine Chance. Viele unserer Kinder

gehören zu dieser Gruppe, auch solche, denen die Schule nicht leicht fällt. Bewusst nennen wir unsere Einrichtung deshalb nicht Waisenhaus, sondern ein Heim oder Haus für sehr